

Der nachfolgend vorgelegte Grabhügel war zwar bald nach der im Jahre 1903 durchgeführten Ausgrabung Gegenstand einiger kurzer Fundmeldungen <sup>①</sup>, wurde aber nie vollständig veröffentlicht. Im Zuge der Neuinventarisierung der vorgeschichtlichen Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft e.V. wurde der Verfasser auf den lange Zeit vergessenen Komplex aufmerksam und entschloß sich zu einer kurzen Vorlage.

Norbert Baum

## Ein hallstattzeitlicher Grabhügel mit Gürtelblech von Rückersdorf, Kreis Nürnberger Land

### Einführung

Der Grabhügel lag 545 m nördlich des Bahnhofs von Rückersdorf, Kreis Nürnberger Land, in der Flur „Entensee“. Das Gelände ist heute überbaut (Abb. 1). G. WUNDER wurde auf den in einem Feld liegenden, stark eingeebneten Hügel durch herausgeackerte Sandsteine und einige Scherben aufmerksam. Nach einer kurzen Probeschürfung entschloß sich J. WUNDER, die Ausgrabung am 15. und 16. Oktober 1903 mit neun Arbeitern durchzuführen.

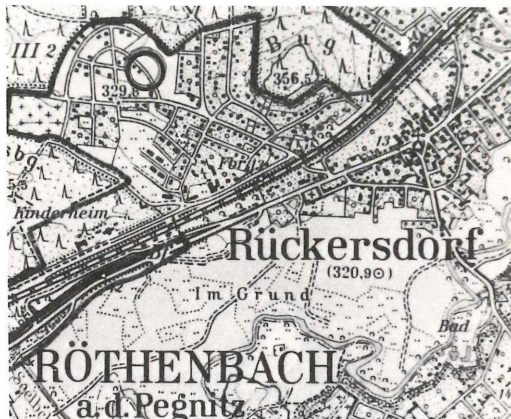


Abb. 1: Die Lage des Grabhügels

Nach Abheben der Humusschicht wurde die darunterliegende Erde in einer Linie, von West nach Ost fortschreitend, senkrecht abgestochen. Die Einmessung der Fundstücke erfolgte nach der sogenannten Cohausen-Methode <sup>②</sup>, wobei die Fundtiefen von der Untergrenze der Ackererde aus gemessen wurden.

Von den dabei entdeckten Gegenständen sind in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. <sup>③</sup> nur noch die Metall-, Bernstein- und Teile der Knochenfunde vorhanden. Sämtliche Gefäßreste müssen heute als verschollen gelten <sup>④</sup>. Es bleibt noch zu bemerken, daß 1903 alle aufgefundenen Blechfragmente als zum Gürtelblech gehörig angesehen und folglich auch nicht getrennt aufbewahrt wurden. Das erschwerte einerseits die Diskussion um die Anzahl möglicher Bestattungen (s.u.) und führte andererseits dazu, daß die bei der Grabung nicht erkannten Stücke Abb. 2, 9 und 10, die erst jetzt aus kleinstückigen Blechresten ausgesondert werden konnten, nicht mehr exakt lokalisierbar sind.

① Jahresber. Naturhist. Ges. Nürnberg 1903 (1904), 48 u. 67; Beitr. Anthr. u. Urgesch. Bayern 16, 1905, 118.

② Zur Technik vgl. WUNDER, L. Die verbesserte Cohausensche Grabungsmethode für vorgeschichtliche Grabhügel. Germania 8, 1936, 16-20.

③ Inventarnummer 7583.

④ Schon im Inventar von 1910 erscheinen nur die Nummern 7583-2, 5-8, 10, 13, 16, 18, 21, 22 (vgl. dazu den Katalogteil im Text). Lediglich eine der Bernsteinperlen 7583-8, damals schon als „in Trümmern“ vermerkt, und ein „Feuersteinsplitter“ 7583-18 gingen seitdem verloren.

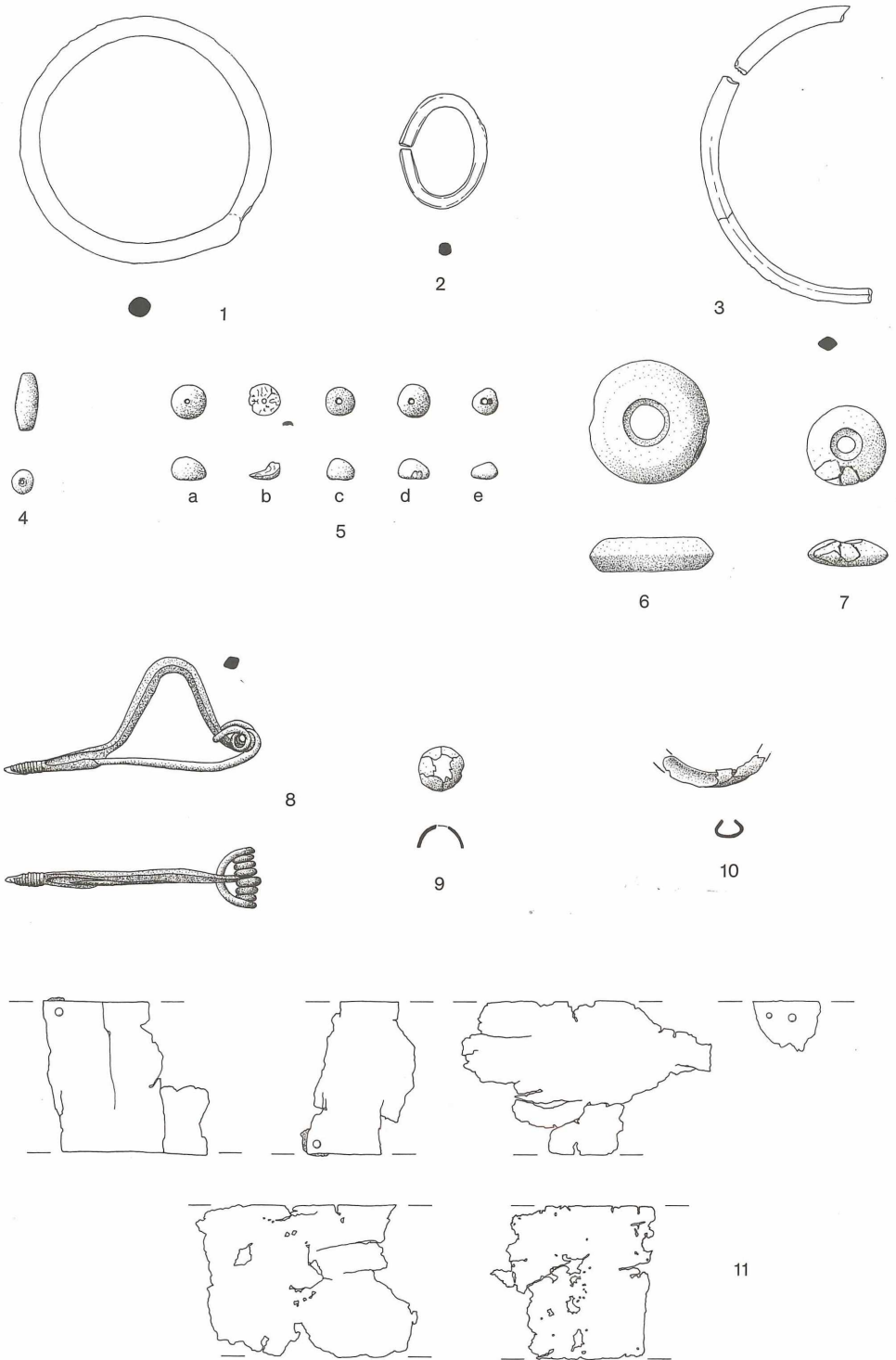


Abb. 2: Funde aus dem Grabhügel. 1-3, 8-11 Bronze; 4-7 Bernstein; 1-10 M = 1:2; 11 M = 1:3.  
(Zur Korrelation mit Abb. 3 u. 4 vgl. Katalog)

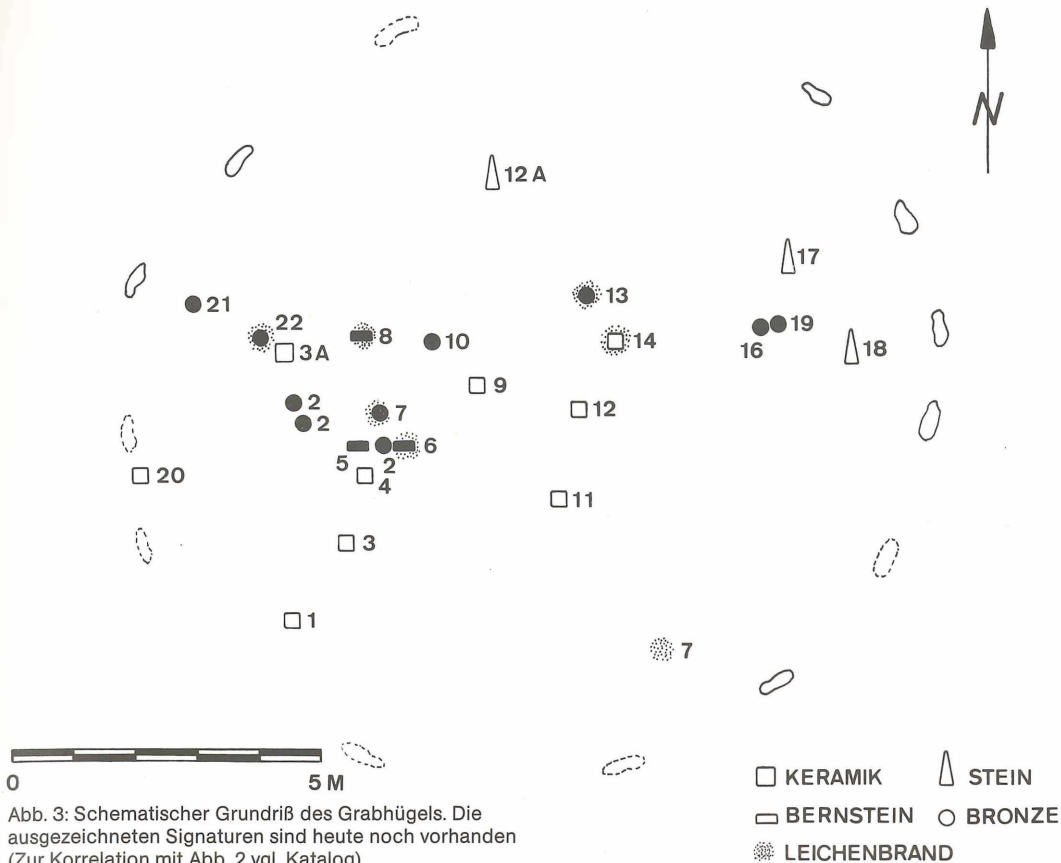


Abb. 3: Schematischer Grundriß des Grabhügels. Die ausgezeichneten Signaturen sind heute noch vorhanden (Zur Korrelation mit Abb. 2 vgl. Katalog)

## Katalog

(vgl. Abb. 2)

1. Geschlossener, rundstabiger Bronzering; Durchmesser 10 cm (Inv. NHG **7583-10**).
2. Kleiner, ovaler, offener Bronzering mit vierkantigem bis rundem Querschnitt (**7583-13**).
3. Drei Bruchstücke eines Bronzeringes mit spitzovalem bis rundem Querschnitt; Durchmesser ca. 8,5 cm (**7583-7**).
4. Oblonge Bernsteinperle; Länge 1,8 cm (**7583-6**).
5. (a–e) Fünf von ehemals sechs kleinen Bernsteinperlen. Stück e weist neben der vollständigen eine begonnene, unvollständige Bohrung auf (**7583-8**).
6. Große Bernsteinperle; Durchmesser 3,5 cm (**7583-5**).
7. Mitttelgroße, linsenförmige Bernsteinperle; Durchmesser 2,3 cm (**7583-5**).
8. Kniefibel mit fein geripptem Fuß, vierkantigem Bügelprofil und Armbrustkonstruktion mit insgesamt acht Spiralwindungen; Länge 7,3 cm (**7583-16**)<sup>Ⓞ</sup>.
9. Bronzeblechbuckel; Durchmesser 1,3 cm.
10. Fragment eines Stöpselhohlringes mit halbrundem, geknicktem Profil.
11. Fragmente mindestens eines (s.u.) unverzierten Gürtelbleches. Teilweise sind Bronzenieten erhalten, in deren Umgebung sich auf der Rückseite des Bronzebleches noch Reste des Ledergürtels finden; Breite 6,5 – 6,6 cm (**7583-2,21**).

Ⓞ Typ B<sub>2</sub>Co6y1 nach MANSFELD, G. Die Fibeln der Heuneburg 1950–1970. Heuneburgstud. II (1973) = Röm.-Germ. Forsch. 33, 14–19. HOPPE, M. Die Grabfunde der Hallstattzeit in Mittelfranken. Ungedr. Diss. Erlangen, 1984, bildet fälschlich zwei Bogenfibeln ab (im Originalfundbericht von J. WUNDER ist nur der Fund einer Fibel vermerkt), von denen die eine (Taf. 91, 8) wirklich zu Rückersdorf, die andere jedoch (Taf. 91, 9) nach OA NHG zu TORBRÜGGES Fundort Mittelreinbach

(293 B) gehört. Dort ist sie auch abgebildet (TORBRÜGGE (Anm. 12), Taf. 147, 8 – Die äußere Sehne ist mittlerweile abgebrochen).

Um die Verwirrung komplett zu machen ist allerdings bei TORBRÜGGE (Anm. 12) anstelle einer zweiten Bogenfibel mit grob geripptem Fuß und halbrundem Bügel das Stück von Rückersdorf abgebildet (Taf. 147, 9).



## Auswertung

Nach den sporadischen Hinweisen im Grabungsprotokoll und einem Plan von J. WUNDER lassen sich über den Aufbau des Hügels nur allgemeine Angaben machen (vgl. Abb. 3). Danach war der Hügel von einem lockeren Steinkranz mit etwa 13 m Durchmesser umgeben. Innerhalb des Kranzes gefundene Reste einer Steinpackung, die teilweise wohl schon dem Pflug zum Opfer gefallen war (s.o.), lassen den Schluß auf einen Hügel mit Steinkern zu. Im Schnitt zeigen die Randsteine die typische Kippung nach außen. Bemerkenswert ist die durchgehend angegebene Brandschicht in 0,7 m Tiefe, in der auch einige Funde geborgen wurden<sup>⑤</sup>.

Die horizontale Verteilung der Fundobjekte läßt keine Ausgliederung einzelner Bestattungen zu, obwohl sich diese hauptsächlich auf das westliche Hügelviertel konzentrieren. So liegen beispielsweise die Fundpunkte von zum Gürtelblech gezählten Blechresten (7583-2,21) bis zu 2,5 m voneinander entfernt.

Auch die Tiefenverteilung (vgl. Abb. 4) läßt keine Rückschlüsse auf die Zusammengehörigkeit einzelner Funde zu<sup>⑦</sup>.

Der Hügel von Rückersdorf war demnach zum Zeitpunkt der Ausgrabung schon weitgehend gestört. Als einzige Möglichkeiten, Hinweise auf Anzahl und Art ehemals vorhandener Bestattungen zu gewinnen, bleiben formenspezifische Kriterien, chronologische Erwägungen und Überlegungen zur Zugehörigkeit einzelner Fundstücke zur Männer- oder Frauentracht, die möglicherweise durch die anthropologische Bestimmung der erhaltenen Knochenreste eine gewisse Unterstützung erfahren können.

Die Frage nach der Zusammengehörigkeit der Gürtelblechfragmente kann aufgrund unterschiedlicher Dicke und des Erhaltungszustandes<sup>⑧</sup> der einzelnen Teile trotz gleicher Breite nicht eindeutig geklärt werden<sup>⑨</sup>.

Die Zuordnung des Ringes Abb. 2,2 zum Gürtelblech wäre denkbar, muß aber hypothetisch bleiben<sup>⑩</sup>.

Das gleiche gilt auch für den Blechbuckel Abb. 2,9, der zwar durchaus, zusammen mit nicht erkannten und/oder nicht geborgenen weiteren Exemplaren, zum Gürtelblech gehören könnte<sup>⑪</sup>, aber, da Ansatzstellen in Form von Abdrücken oder verlängerten Nietens sowohl am Buckel, als auch am Blech fehlen, als Einzelstück zu betrachten ist.

Die Einzeldatierung der Funde liefert dagegen einige verwertbare Anhaltspunkte. Die Keramik, die laut Grabungsprotokoll hauptsächlich aus schwarzen, graphitierten und roten, graphitbemalten Scherben bestand, ist für eine Datierung zu schlecht dokumentiert<sup>⑫</sup>. Auch die Ringe Abb. 2, 1–3 sind für chronologische Untersuchungen zu unempfindlich. Es bleiben also nur der Stöpselhohling, die Bernsteinperlen, das Gürtelblech und die Kniefibel.

Glatte, unverzierte Stöpselhohlringe werden generell der Stufe Hallstatt D zugeordnet<sup>⑬</sup>. Die

⑤ Eindeutig in dieser Schicht lagen die Bernsteinperlen 7583-8 und die Blechfragmente 7583-19. In derselben Tiefe, aber nicht ausdrücklich als in der Brandschicht liegend bezeichnet, wurden die Perlen 7583-5, sowie die Scherben von mindestens fünf Gefäßen gefunden.

⑦ Besonders deutlich wird dies an den Blechfragmenten 7583-2, für die Tiefen von 0,1 m, 0,2 m und 0,65 m angegeben werden, und an der Vertikalstreuung von Leichenbrand zwischen 0,1 m und 0,7 m (in der Brandschicht).

⑧ Die in Abb. 2,11 in der oberen Reihe abgebildeten Fragmente, schwarz-grün patiniert, schwanken in der Dicke zwischen 0,05 cm und 0,08 cm, die Stücke der unteren Reihe, hellgrün patiniert, zwischen 0,02 cm und 0,04 cm.

⑨ Zur möglichen Breiten- und Dickenvarianz beispielhaft die Funde vom Magdalenenberg bei Villingen (SPINDLER, K. Magdalenenberg I–IV (1971–1976), passim): Von insgesamt 26 in ihrer Breite sicher zu beurteilenden Gürtelblechen weisen zweimal je drei Bleche eine Breite von 5,0 cm (Gräber 13, 23, 110) und 4,8 cm (Gräber 62, 90, 106), und dreimal je zwei Bleche die Breite von 4,0 cm (Gräber 21, 29), 6,5 cm (Gräber 79, 97) und 7,0 cm (Gräber 70, 86) auf. Die in o.g. Publikation leider nicht konsequent angegebenen Dicken der Gürtelbleche variieren im Bereich von „knapp 0,1 cm“ (vgl. z.B. Grab 127) und 0,1–0,2 cm (z.B. Grab 110).

⑩ Hierbei ist an eine Zuordnung im Sinne einer Blech-Ring-Verschlußkonstruktion gedacht, wie sie beispielsweise am Magdalenenberg bei 50% der antik weitgehend unveränderten Bleche nachweisbar ist; vgl. SPINDLER (Anm. 9).

⑪ Vgl. etwa Typ Inneringen nach KILIAN-DIRLMEIER, I. Die hallstattzeitlichen Gürtelbleche und Blechgürtel Mitteleuropas. PBF XII, 1 (1972), 17–20.

⑫ Die im Grabungsprotokoll erwähnten Kurzbeschreibungen der aufgefundenen Scherben sind selbst für eine grobe Datierung zu allgemein gehalten. Der Ansicht des Ausgräbers, der die schwarzen, graphitierten Gefäße der Urnenfelderzeit und die rote, bemalte Keramik der späten Hallstattzeit zuordnet, kann heute nicht mehr gefolgt werden. Bestenfalls könnte man für die Gefäße 7583-1 („rothe Schale, innen roth mit Graphitstreifen“) und 7583-3 („große Urne, rauh, löcherig, oben mit Fingereindrücken“) im Sinne von TORBRÜGGE, W. Die Hallstattzeit in der Oberpfalz I. Materialh. bayer. Vorgesch. A 39 (1979), 161 ganz allgemein einen eher späteren Ansatz innerhalb der Hallstattzeit vermuten, doch kann dies natürlich keinerlei Auswirkungen auf Befunddiskussionen jeglicher Art haben.

⑬ Vgl. KERSTEN, W. Der Beginn der La-Tène-Zeit in Nordostbayern. Prähist. Zeitschr. 24, 1933, 96–174, hier 119; ders., Die Späthallstattzeit in Nordbayern. Bayer. Vorgeschbl. 12, 1934, 12–20, hier 16; in jüngerer Zeit dazu TORBRÜGGE (Anm. 12), 201.

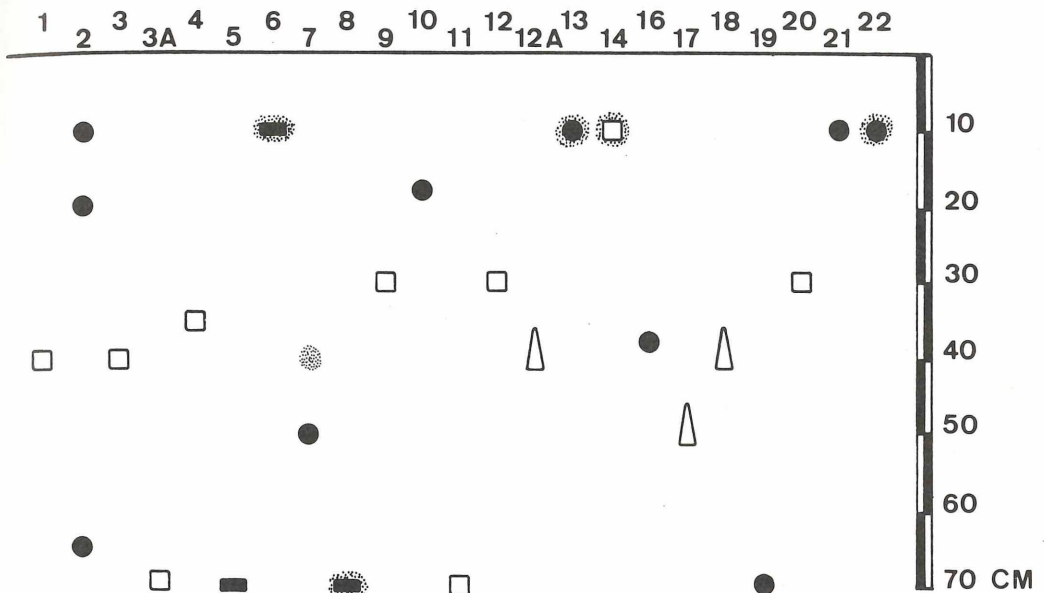


Abb. 4: Vertikalstreue der Funde. Legende vgl. Abb. 3

gleiche Datierung gilt auch für Bernsteinperlen<sup>14</sup>. Das Gürtelblech, das sich aufgrund der starken Fragmentierung keinem bestimmten Typ zuordnen läßt, kann nicht genauer als Hallstatt D datiert werden<sup>15</sup>. Als späte Variante der Bogenfibel datiert die Kniefibel mit Armbrustkonstruktion nach Hallstatt D<sub>2</sub><sup>16</sup>.

Die Untersuchung der Beigaben auf Geschlechtsspezifität ergibt ein ähnlich einheitliches Bild. So zählen sowohl Stöpselhohlringe<sup>17</sup>, als auch Bernsteinschmuck<sup>18</sup> zur Ausstattung von Frauengräbern. Glatte, unverzierte Gürtelbleche finden sich in Männer- und Frauenbestattungen<sup>19</sup>.

<sup>14</sup> Vgl. TORBRÜGGE (Anm. 12), 154; KOSSACK, G. Südbayern während der Hallstattzeit. Röm.-Germ. Forsch. 24 (1959), 32; KERSTEN (Anm. 13), 1933, 102 und 1934, 16. Zu KOSSACKs Frühdatierung (HaC) einiger Bernsteinperlenformen vgl. TORBRÜGGE (Anm. 12), 154 - Anm. 582. Die bei KERSTEN, 1933, 102 als Beispiel für „ziemlich zahlreichen“ frühhallstattzeitlichen Bernsteinschmuck genannte Kette von Gaisheim-Beckerhölzl (Abhandl. Naturhist. Ges. Nürnberg 20, 1913, Taf. 34, 43) läßt sich aufgrund der unsicheren Fundzusammenhänge nicht eindeutig datieren; vgl. dazu TORBRÜGGE (Anm. 12), 379–380 u. Taf. 146–151.

<sup>15</sup> Die Typen Magdalenenberg, Bitz, Ohnastetten, Bittelbrunn, Hossingen, Mauenheim, Inneringen und Cannstatt der glatten, unverzierten Gürtelbleche lassen sich in ihrer Gesamtheit nach KILIAN-DIRLMEIER (Anm. 11), passim, nicht genauer als Hallstatt D datieren.

<sup>16</sup> Vgl. z.B. KOSSACK (Anm. 14), 16; in jüngerer Zeit TORBRÜGGE (Anm. 12), 203. SPINDLER, K. Das Eisenschwert von Möhrendorf, Lkr. Erlangen-Höchstadt – Ein Beitrag zu den Hallstatt-D-Schwertern. Erlanger Forsch. A 26 (1980), 206–226, hier 217, bezieht sich mit seiner ausschließlichen Frühdatierung (HaD,) wohl auf die klassische Grundform der Bogenfibel mit einseitiger Spirale (Typ B<sub>1</sub> nach MANSFELD (Anm. 5), 14–19).

<sup>17</sup> Vgl. TORBRÜGGE (Anm. 12), 92

<sup>18</sup> Vgl. TORBRÜGGE (Anm. 12), 89–90 u. 201–203.

<sup>19</sup> Nach KILIAN-DIRLMEIER (Anm. 11), passim, sind die Typen Magdalenenberg und Bittelbrunn zur Frauentracht zu rechnen, bei Typ Mauenheim ist diese Zuweisung fraglich. Typ Hossingen tritt in Männer- und Frauengräbern auf. Typ Inneringen scheint ausschließlich Männergräbern vorbehalten zu sein, bei Typ Cannstatt ist diese Zuweisung fraglich. Von den Typen Bitz und Ohnastetten liegen zu wenig gesicherte Befunde vor, sie entziehen sich damit der Geschlechtsdifferenzierung.

In Nordostbayern scheinen Gürtelbleche bisher jedoch eher der Frauentracht vorbehalten zu sein. Die in dieser Hinsicht verwertbaren Bleche der Fundliste von KILIAN-DIRLMEIER stammen fast ausschließlich aus Bestattungen mit weiblicher Schmuckausstattung: – Saal a.d. Saale, Kr. Königshofen: Skelett mit Halsring, Ohr- und Armrings, Kahnfibel, Eisenmesser bei Fleischbeigabe, Gürtelblech und Keramik (Frankenland N.F. 21, 1969, 242 u. Taf. 13, 1–14). – Tannfeld, Kr. Kulmbach: Skelett mit Hals-, Steigbügel- und Hohlohrringen (nach KILIAN-DIRLMEIER, a.a.O., 32, noch das Gürtelblech und ein Armrings) (Bayer. Vorgeschbl. 13, 1936, 99). – Bonnländ, Kr. Karlstadt: Skelett mit Schildohr-, Arm- und Fußring, Halsringen, kantigem Ringchen und dem Gürtelblech (BENNINGER, K.L. Die Hallstattzeit in Unterfranken. Ungedr. Diss. Marburg, 1956, II, 17–18 u. Taf. 40 A). – Hörmannsdorf, Kr. Parsberg, Hügel III: Skelett mit Steigbügelringen, Stöpselhohlringen und Gürtelblech (SCHEIDEMANDEL, H. Über Hügelgräberfunde bei Parsberg, Oberpfalz. Parsberg, 1886). – Ramsberg, Kr. Weißenburg: Schlangenfibeln, Hohlrohr- und Steigbügelarmringe, Halsring und Gürtelblech (KOSSACK, G. Zur Hallstattzeit in Bayern. Bayer. Vorgeschbl. 20, 1954, 1–42, hier 28). – Hohenaltheim, Kr. Nördlingen: Kahnfibeln, Steigbügelringe, Bernsteinschmuck und Gürtelblech (Beitr. Anthr. u. Urgesch. Bayern 14, 1902, 37–42 u. Taf. 2).

Bezeichnenderweise fand sich in dem einzigen wohl männlichen Grab aus der Umgebung des Hügels von Rückersdorf das Gürtelblech nicht in Trachtlage, sondern auf der Brust des Skelettes: – Kirchensittenbach-Beckerslohe, Kr. Nürnberger Land: Skelett mit Hals-, Arm- und Beinringen, Ledergürtel, Eisenschwert und Gürtelblech (HÖRMANN, K. Die dritte Hallstattstufe im Gebiet der Anthropologischen Sektion und die Nekropole in der Beckerslohe. Abhandl. Naturhist. Ges. Nürnberg 21, H. 5 (1925), 195–199).

Diese grob skizzierte Tendenz bedarf allerdings noch einer genaueren Überprüfung der jeweiligen Fundumstände und



Die Länge der Kniefibel liegt mit 7,3 cm innerhalb der Größenvariation von Frauenfibeln<sup>20</sup>. Die anthropologische Untersuchung differenziert mindestens je eine Körper- und eine Brandbestattung, läßt allerdings aufgrund der Dürrigkeit der überlieferten Skelettreste keine genaueren Aussagen zu<sup>21</sup>.

Nachdem bei allen aussagekräftigen Einzelfunden eine einheitliche Datierung in die späte Hallstattzeit wahrscheinlich gemacht werden konnte und alle diese Stücke häufig, wenn nicht ausschließlich, in Frauengräbern belegt sind, läge unter Berücksichtigung der anthropologischen Untersuchung die Zusammenfassung aller diskutierten Fundstücke zu einer einzigen Frauenbestattung mit zwei Armringen, einem Gürtelblech, einer Fibel, Bernsteinschmuck und Stöpselhohling(en) durchaus im Bereich des Möglichen.

Betrachtet man mit dieser Hypothese das Grabungsprotokoll, so fällt die relativ große Anzahl von mindestens 16 Gefäßresten auf, die, als zusammengehörig betrachtet, eher nach Hallstatt C als nach Hallstatt D zu datieren scheint<sup>22</sup>.

Ob dies ein Hinweis auf mehrere späthallstattzeitliche Gräber oder auf eine metallarme Priärbestattung der Stufe Hallstatt C ist<sup>23</sup>, läßt sich hier nicht mehr klären.

besonders der anthropologischen Bestimmungen der Skelettreste.

<sup>20</sup> Vgl. SPINDLER, K. Grabfunde der Hallstattzeit vom Magdalenenberg bei Villingen im Schwarzwald. Ausgr. in Deutschland 1950–1975 = Monogr. RGZM 1, 1 (1975), 221–242, hier 227.

Diese am Material des Magdalenenberges entwickelte Theorie scheint zumindest tendenziell gültig zu sein, wobei die Beobachtung TORBRÜGGES (Anm. 12), 140 – Anm. 515, große Schlangenfibeln seien, im Gegensatz zu Südwestdeutschland, in der Oberpfalz Männergräbern zuzuweisen, die Notwendigkeit einer jeweiligen regionalen Überprüfung unterstreicht. Zur chronologischen Deutung unterschiedlicher Größe typengleicher Fibeln (MANSFELD (Anm. 5), 68–71) vgl. PAULI, L. Bonner Jahrb. 173, 1973, 506–518.

<sup>21</sup> Die mir brieflich übermittelte anthropologische Untersuchung von Dr. P. SCHRÖTER, Anthropologische Staatssammlung München, dem ich an dieser Stelle herzlich danken möchte, sei hier vollständig zitiert:

1. Im Bestand 7583-2 befindet sich die sicher **unverbrannte** Schmelzkappe eines Oberkiefermolaren (sicher kein M 1), die von nahe gelegenen Bronzebeigaben grün verfärbt ist. Wenn sie wirklich zum Hügel gehört, belegt sie m.E. eine ansonsten vergangene **Körperbestattung**. Eine Geschlechtsbestimmung wäre an einem Zahn zu gewagt, eine Altersbestimmung ist problematisch. Der Zahnschliff ist sehr gering, d.h. das Individuum dürfte relativ jung gewesen sein, aber älter als 14 Jahre. Der unverbrannte Knochensplitter 7583-13 ist unbestimmbar, aber m.E. eher tierisch, kantengerundet.

2. Der **Leichenbrand** (ohne die unverbrannten Reste und etwas Sandgrus ca. 37 Gramm) ist weißlich, hart, fest, vollständig verbrannt. Die Fragmente sind klein und mittelgroß. Belegt sind Schädel und postkraniale Reste. Einige Stücke tragen Unternummern (2, 10, 21/22). Die mir vor-

liegenden Stücke können von einem Individuum stammen, belegen läßt sich dies jedoch nicht! Das Sterbealter ist unbestimmbar (sicher kein Kleinkind). Der Eindruck spricht eher für eine Frau als für einen Mann, falls das Individuum erwachsen war. Wegen der vielen Unsicherheiten vor allem hinsichtlich der Zusammengehörigkeit ist er eigentlich „unbestimmbar“.

<sup>22</sup> Vgl. beispielhaft den späthallstattzeitlichen Grabfund von Kriegenbrunn, Kr. Erlangen (HORNUNG, H. Ein Hügelgrab der Späthallstattzeit bei Kriegenbrunn, B.A. Erlangen, Mittelfranken. Abhandl. Naturhist. Ges. Nürnberg 24, H. 1 (1931); Keramik teilweise abgebildet bei KERSTEN (Anm. 13), 1934, Abb. 2) von dessen mindestens acht durch Halsringe, Stöpselhohlringe und Haar- bzw. Haubennadeln als Frauen ausgewiesenen Nachbestattungen eine 1 (Bestattung A), eine 3 (Bestattung B), eine (?) 2 (Bestattung C, „Kindergrab“) und eine 6 (Bestattung D) Gefäßreste enthielt. Für gesicherte Aussagen in dieser Richtung wird man allerdings die Veröffentlichung der mittelfränkischen Grabinventare, die im Rahmen einer Erlanger Dissertation (M. HOPPE (Anm. 5)) bearbeitet worden sind, abwarten müssen.

<sup>23</sup> Vgl. etwa die Hallstatt C-zeitlichen Gräber des Friedhofes von Treuchtlingen-Schambach, die sich durch das Fehlen von Metallbeigaben auszeichnen; MENGHIN, W. Ein hallstattzeitlicher Friedhof von Treuchtlingen-Schambach, Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken. Das archäolog. Jahr in Bayern 1980 (1981), 102–103.

Anschrift des Verfassers:

**Norbert Baum**, FSA(Scot.)  
Friedrichstr. 23

8520 Erlangen

## Buchbesprechung

### Karl Dietrich Adam Der Mensch der Vorzeit

Führer durch das Urmenschen-Museum Steinheim an der Murr – Herausgegeben von der Stadt Steinheim an der Murr: 172 Seiten mit 160 teils farbigen Bildern und 8 Tabellen, Konrad Theiss Verlag, Stuttgart (1984)

Das Urmenschen-Museum in Steinheim an der Murr wurde 1983 neu gestaltet. Der jetzt erschienene Museumsführer von KARL DIETRICH ADAM mit dem Titel „Der Mensch der Vorzeit“ bildet eine willkommene Ergänzung zu den anschaulich dargestellten Themenkreisen des Museums. Dem Autor, als Hauptkonservator am Staatlichen Museum für Naturkunde in Stuttgart tätig, gelingt es, die Grundzüge der frühen Menschheitsgeschichte aufzuzeigen und Einblick in die Körperliche und geistige Entwicklung des Menschen zu geben. Der Text ist leicht lesbar, reich bebildert und durch Tabellen ergänzt. Er vermittelt jedem

archäologisch Interessierten eine wissenschaftlich zuverlässige und anregende Einführung in das Wissen um den Menschen der Vorzeit.

Ein Besuch dieses interessanten Museums sowie die Lektüre dieses Buches kann nur empfohlen werden.

Eine umfangreiche Bibliographie am Ende des Führers gibt Überblick über das vielfältige Schrifttum zum Themenkreis und ermöglicht eine weitergehende Beschäftigung mit dem Menschen der Vorzeit.

Bernd Mühlendorfer

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [1984](#)

Autor(en)/Author(s): Baum Norbert

Artikel/Article: [Ein hallstattzeitlicher Grabhügel mit Gürtelblech von Rückersdorf, Kreis Nürnberger Land 17-22](#)